Zur Geschichte des Beringungsversuchs.

Von **B. Quantz**, Göttingen.

Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der exakten Vogelzugsforschung enthält die Breslauer „Sammlung von Natur- und Medizin-Geschichten“ im 19. Versuch, Winterquartal 1722, auf Seite 283.

Die Frage nach dem Verbleib des Storches im Winter hatte die damalige Gelehrtenwelt besonders lebhaft beschäftigt, und die verschiedensten Ansichten und Vermutungen darüber waren laut geworden. Umsomehr Beachtung verdiente schon damals der im Folgenden originaliter mitgeteilte Vorschlag des ostpreufsischen Pastors Gottlieb Koehlich, durch systematische Kennzeichnung der Störche auf den Nestern (NB. der alten Störche freilich!) das Geheimnis zu lüften. Leider hat K. selber keine Gelegenheit gehabt, den Plan praktisch zu verwirklichen, und ob es andere daraufhin getan haben, steht dahin. Immerhin verdient Pastor Koehlich seinen Platz in der Geschichte der exakten Vogelzugsforschung.

Die Veröffentlichung in der „Brefslauer Sammlung“ lautet folgendermafsen:

„Bey uns hat man den Storch heuer um den 20. Mart. bey seiner Wiederkehr verspüret: Woher er aber kommen, solches ist uns bifs dato noch nicht offenbar genug, wie von dieser Sache ein Mehreres beygebracht worden Mense Mart. 1719. Class. IV. Art. 7. Zu wünschen wäre, zum Lustre der Scientiae naturalis, dafs dermaleins unwidersprechlich kund würde, wohin sich eigentlich der Storch retirire, und woher er wiederkomme. Ob dieses dereinst geschehen werde, mufs die Zeit lehren. Einen Vorschlag dahinter zu kommen. communiciren wir anjetzo aus der Zuschrifft des gelehrten Theologi in Grembocin bey Thorn, Hr. Gottlieb Köhlichens, dessen Practicabilität der geneigte Leser selbst entscheiden mag. Die Worte lauten also:

„Von Störchen habe ich dieses observiret, dafs heuer nicht ein eintziger in meinem Hofe sich niedersetzen wollen, da sie doch andere Jahre solches häuffig gethan, und zu bauen gesucht. Die Leute sagen, die Alten kämen nicht wieder, sondern nur die Jungen. Mich däucht, dafs es eine gar leichte Sache seyn sollte, zu erfahren, wo die Störche den Winter über bleiben. Und habe ich mir zu solchem Ende schon vor einigen Jahren auf dem Giebel der Scheune ein Nest anlegen lassen, darinnen man durch ein Loch in der Nacht mit der Hand oder mit einem überworffenen Netzgen dieselben fangen könte; da meynte ich ihnen ein gewisses Zeichen oder Ring an den Schnabel, Fufs, oder unter die Flügel zu machen, und darauf den Ort und Zeit seiner Herberge anzudeuten; Sie haben aber daselbst nicht bauen wollen.

Es müfste auch, wie ein gewisser Freund hierbey erinnerte, solches öffters und eine geraume Zeit etwan ein Viertel- oder ein Halb-Jahr anhero in die Zeitungen geschrieben worden, damit ein solcher Storch wiedergefangen, oder zu rechter Zeit geschossen, und hinwiederum Zeit und Ort gemeldet würde. Vielleicht hat jemand Gelegenheit solches zu versuchen".

[Diese literarische Entdeckung ist etwa zur gleichen Zeit Jacob Schenk gelungen (Aquila XXX—XXXI, ersch. November 1924, p. 225). Ihr mag der Hinweis darauf hinzugefügt werden, dafs bereits der Altmeister Johann Friedrich Naumann sich mit dem Beringen von Vögeln befafst hat, wie er selbst in seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, Erster Theil, 1822, p. 359, in dem vom Mäusebussard handelnden Abschnitt mitteilt: „Zu den mancherlei Versuchen, die ich anstellte, um hinter die Wahrheit in der Geschichte unsres Vogels zu kommen, besonders um in Hinsicht der so auffallenden Verschiedenheiten in den Farben und Zeichnungen seines Gefieders zu einer richtigen Ansicht zu gelangen, gehört auch folgendes: Ich bemühete mich mehrere Jahre hintereinander so viele dieser Vögel lebendig zu fangen als ich nur bekommen konnte. Jedem derselben legte ich einen kupfernen Ring um den einen Fufs, auf welchem Nahme, Wohnort, der Tag und das Jahr des Fangs, und ein Zeichen eingegraben war, das die Varietät bezeichnete, zu welcher der Vogel gehörte, als ich ihn fing. So bezeichnet schenkte ich einer Menge Mäusebussarde ihre Freiheit, in der Absicht, sie vielleicht einmal nach Jahren wieder zu bekommen und um mich nun überzeugen zu können ob und wie sich ihr Gewand verändert habe. Allein ich selbst war nicht so glücklich, und ob ich gleich seit jener Zeit eine sehr grofse Menge von diesen Raubvögeln fing und schofs, so war doch kein bezeichneter dabei. Einige von diesen bekam ich aus der Nähe wieder zugeschickt, wenige Tage nach ihrer Bezeichnung; von einem las ich in einem öffentlichen Blatte, dafs er in Schlesien geschossen sei; und von einem andern erhielt ich leider nichts, als den Fufs mit dem Ringe, aus Kraftshagen bei Koenigsberg in Preufsen. Er war daselbst mehrere Jahre nachher als ich ihn bezeichnet hatte, geschossen worden. — Noch mögen viel meiner, von mir mit Ringen versehener Mäusebussarde die Wälder und Fluren durchstreifen, und derjenige, welcher einen solchen erhielt, würde mir und der Wissenschaft einen wesentlichen Dienst erweisen, wenn er mir den ganzen Vogel oder wenigstens den Balg, versteht sich mit dem Ringe, zusenden wollte". Diese Literaturstelle ist F. v. Lucanus bei der Abfassung seiner Geschichte der Vogelberingung (Die Rätsel des Vogelzuges, 2. Aufl., 1923, p. 22—25) unbekannt gewesen; auch Mortensen hat nichts davon gewufst. — Der Herausgeber.]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Quantz B.

Artikel/Article: Zur Geschichte des Beringsversuchs 14-15